

## **Victoire Terminus, Kinshasa**

Frankreich/Demokratische Republik Kongo 2007, Dokumentarfilm  
von melek.o (18), doxs! Duisburg 2008, Film-Kritik  
Bewertung: 8 von 10 Sternen

Starke Frauen die mit Boxen ihre Zukunft verbessern, sich dadurch beweisen und ihr Selbstbewusstsein stärken.

Martini, Jeanette und andere kongolesische Frauen boxen. In einer dunklen, kleinen und schwach beleuchteten Halle trainieren sie tagtäglich ohne Scheu und Rücksicht auf ihre Gesundheit. Die Umgebung, die dunkel, alt und unbrauchbar aussieht, unterstreicht die Situation der Frauen. Zur selben Zeit finden die ersten demokratischen Wahlen im Kongo statt, doch diese werden von den Boxerinnen nicht ernst genommen. Sie wissen, dass keiner der Gewählten die Situation ändert und das Versprochene verwirklicht.

In Kinshasa werden Frauen allgemein verachtet und misshandelt. Man gibt ihnen keinen Wert, schlägt sie und lässt sie arbeiten. Viele Frauen nehmen die Rolle der Männer ein. Während ihre Männer schlafen, gehen sie arbeiten und verdienen Geld. Das ist das Leben der Frauen in Kinshasa. Sie müssen sich beweisen und sich dem Mann gleichstellen. Um ihre Rechte zu erhalten, müssen sie sich sozusagen durchs Leben Boxen. Boxen, der Kampf der Disziplin und Fairness, gibt den Frauen die Chance stark zu werden, sich zu wahren und Selbstbewusstsein zu erlangen. Doch nicht jede Frau sucht beim Boxen Hilfe. Viele lassen sich die Gewalt der Männer gefallen und haben nicht den Mut dagegen anzukämpfen.

Durch das Kämpfen erlangen sie Ehre und Achtung. Doch für das Kämpfen erhalten sie schäbigen Lohn. Die Trainer kassieren alles ein.

Viele kämpfen für ihre Kinder, die sie allein erziehen. Manche wurden von ihren Geliebten betrogen und verlassen. Für die Frauen gibt es viele Gründe dem Boxteam beizutreten.

Doch das Kämpfen, das körperlich sehr anstrengend ist, härtet die Frauen ab.

Manche Frauen strotzen vor Kraft, sodass sie schon männlich aussehen. Doch ihr Verhalten bleibt typisch Frau, weil sie sich schminken usw.

Trauer, Verlust des eigenen Kindes oder einer geliebten Person stecken sie weg, denn ihr Glaube zu Gott ist so stark, dass sie sich ihm hingeben. Gott gibt und nimmt. Der Treffpunkt der Boxerinnen sowie anderer Sportler ist das Stadion von Tata Rafael, das sich auch in Kinshasa befindet. Dort hat ebenso Muhammed Ali, der auch Vorbild für diese Menschen ist, 1974 einen großen Kampf gewonnen. Dies unterstützt die Sportler mental und gibt ihnen die Kraft, ihr Ziel immer vor Augen zu behalten.

Der Dokumentarfilm zeigt die Realität. Nur ist es schade, dass das Leben der Männer und deren Situation nicht gezeigt werden. Der Film ist im Allgemeinen sehr interessant, aber man sieht nur die eine Seite der Geschichte. Einem wird nur das Empfinden derjenigen Frauen gezeigt, die kämpfen. Das Leben anderer Frauen taucht nur ganz kurz auf. Ich finde, dass man den Alltag dieser Frauen (von morgens bis abends) zeigen könnte, damit man sich ein detailliertes Bild von dem Leben und den Empfindungen dieser Frauen machen kann.

Im Großen und Ganzen ist der Film empfehlenswert sowie sehenswert.

**Credits:**

F/CD, 2007

Dokumentarfilm

Regie: Renaud Barret, Florent de la Tullaye

Empfohlen: ab 16 Jahren

Laufzeit: 80 Min